Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 46 (1952)
Heft: 17

Rubrik: Nur eine Zeitung!

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

führung anvertraute. Jede dieser Fahnen kostete 105 Franken, und der Gesamtbetrag von 210 Franken wurde durch die Mitglieder aufgebracht. Fähnriche waren in Zofingen Herr Diethelm Räsi, Graveur in Luzern, und Herr Rudolf Baumann, Lithograph in Zürich.

Im Jahre 1889 ist der Schweiz. Taubstummenverband infolge Streitigkeiten aufgelöst worden. Bei diesem Missgeschick ging die eine Fahne verloren.

Otto Weber glaubt, die andere Fahne am Taubstummenfest in Luzern 1912 «klar» gesehen zu haben.

Ueber seinen Vater, den ersten Präsidenten des Schweiz. Taubstummenverbandes, der 1875 am 1. Taubstummenfest in Zofingen seines Amtes waltete, Herr Otto Weber sen. also, weiss unser Otto Weber zu berichten, er sei Goldschmied gewesen von Beruf. Zuletzt habe er bei Sauter in Basel gearbeitet und sei in dieser Stadt am 14. Mai 1896 beerdigt worden. Sauter habe 1934 dem Basler Zoologischen Garten 500 000 Franken vermacht. Unser Otto Weber in Turbenthal bedauert noch heute, dass Sauter nichts für die arbeitslosen Basler übrig gehabt habe. — —

Der Redaktor der GZ. ist nicht der Meinung, dass die Gehörlosen an ihrer festlichen Zusammenkunft jeweilen unbedingt hinter einer Festfahne hermarschieren müssten. Hingegen haben die verlorengegangenen Verbandsfahnen historischen Wert als Beitrag zur Geschichte des schweizerischen Taubstummenwesens und gehörten eigentlich ins Taubstummenmuseum. Es wäre deshalb zu begrüssen, wenn die eine oder die andere wieder zum Vorschein käme.

Nur eine Zeitung!

«Alles *nur* wegen einer Zeitung!» schrieb mir die Mutter eines Abonnenten. Der wollte nämlich nicht bezahlen. Er wurde freundlich ermahnt — mehrere Male —, bekam eine Nachnahme (vergeblich) und musste schliesslich betrieben werden, denn er verdient gut. Bezahlt hat er immer noch nicht. Neue Mahnung. Endlich ein Zeichen: «Alles das wegen *nur* einer Zeitung!»

Nur eine Zeitung! *Nur!*

Es ist in Skandinavien. Grimmige Kälte. Harte Männer fällen Bäume, rüsten Papierholz. Flössen es zu Tal, in die Papierfabriken. Sie müssen für ihre harte Arbeit bezahlt werden.

Das Holz wird verarbeitet zu Papier. Viele Arbeiter bedienen die Maschinen. Sie wollen bezahlt werden. Der Ingenieur, der diese Maschinen erfunden hat, will bezahlt werden. Auch der Mechaniker, der sie gebaut hat, will seinen Lohn.

Mächtige Papierrollen kommen in die Druckerei. Auch hier wieder ein Gewimmel von Arbeitern und Arbeiterinnen, die die Maschinen bedienen, Setzmaschinen, Druckmaschinen, Falzmaschinen, Adressiermaschinen. Sie

alle müssen für ihre Arbeit bezahlt werden. Ebenso die Ingenieure und Mechaniker, die diese sinnreichen Maschinen erfunden und gebaut haben.

Und dann die Redaktoren, die schreiben und zusammenstellen, was den Leser interessiert, der Korrektor, der vom Morgen bis zum Abend Jagd macht auf Fehler und Fehlerchen.

Es ist da eine lange, lange Kette von Kopf- und Handarbeitern, an deren Ende die sauber gedruckte, interessante Zeitung steht. Wir haben sie lange nicht alle aufgezählt. Sollen die alle gratis für dich arbeiten? Arbeitest du vielleicht gratis? Natürlich nicht — jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert.

Nur eine Zeitung? *Nur* — ist das nicht eine Beleidigung für die lange Reihe von Arbeitern, die hinter der fertigen Zeitung steht? Oder bist du am Ende der Meinung, man könne es auch ohne Zeitung machen? Freilich — das Kälblein auf der Wiese und das Huhn auf dem Mist können es. Gf.

Aus meiner Bibliothek

(2. Fortsetzung)

Gerhart Hauptmann in Zürich!

Liebe Freunde! Ich muss auswählen. Nur wenig kann ich davon berichten, aber alles wäre interessant.

Zürich ist immer eine Fremdenstadt gewesen. Viele Fremde, viele Ausländer kommen heute noch und immer wieder nach Zürich. Es sind Besucher aus aller Welt: aus Amerika, Asien, Australien, Afrika und aus ganz Europa. Zürich ist die grösste Schweizer Stadt, aber doch nicht so gross wie Paris, London, Berlin oder New York. In Zürich geht man nicht verloren. Die Leute wohnen nahe beieinander. Man kann sich oft begegnen: am Seequai, an der Bahnhofstrasse, auf dem Zürichberg, auf dem Uetliberg, in der Universität, in der Eidg. Technischen Hochschule oder im Tea-Room. So klein ist Zürich. Das haben die Fremden gern. Sie können sich rasch zurechtfinden und untereinander kennen lernen. Darum besuchen sie unsere Stadt.

Noch mehr: die Zürcher haben kein verschlossenes Herz; es ist aufgeschlossen. Das heisst: sie interessieren sich besonders für das Neue. Sie bleiben nicht am alten kleben. Sie brüten nicht gern alte Eier aus. Sie sind in ihren Gedanken und in den Kleidern modern. Die Zürcher sind beweglich und lebendig, so sagt man. Das ist gut — aber oft auch gefährlich, wir wissen es.

Ausserdem ist Zürich schön. Es liegt in einem grünen Bett. Die Hügel sind die Kissen. Und der See spiegelt den blauen Himmel. Viele sagen: wundervolle, blühende Gartenstadt.

Darum wollte auch Gerhart Hauptmann Zürich besuchen. Es war im Sommer 1888. Sein Bruder wohnte bereits hier. Auch damals waren viele